

Predigt am 21.03.2020
Pfarrer Martin Madrutter

Johannes 12

²⁰Es befanden sich auch einige Griechen unter denen, die zum Fest nach Jerusalem gekommen waren, um Gott anzubeten.²¹Die gingen zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa stammte, und baten ihn:

»Herr, wir wollen Jesus sehen!«

²²Philippus ging zu Andreas und sagte es ihm.

Dann gingen die beiden zu Jesus und berichteten es ihm.

²³Da sagte Jesus zu ihnen: »Die Stunde ist gekommen! Jetzt wird der Menschensohn in seiner Herrlichkeit sichtbar.

²⁴Amen, amen, das sage ich euch:

Das Weizenkorn muss in die Erde fallen und sterben, sonst bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.

Liebe Gemeinde!

Bibelworte machen etwas mit uns.

Egal, ob wir sie selbst lesen, oder hören, sie bringen in uns etwas in Bewegung.

Sie können uns verwundern, aber auch verwunden.

Sie können unsere Sinne erhellen, oder dunkel umwölken.

Sie können Rat für alle Lebenslagen sein, oder uns ratlos zurückgelassen.

Eines ist sicher, Bibelworte gehen nicht ins Leere.

Sie wirken auf uns.

Sie bewirken etwas in uns.

Besonders mag ich persönlich jene Bibelstellen, die beim ersten Lesen und Hören ein bisschen verstörend sind, denn Störungen haben ja bekanntermaßen Vorrang.

Jene Bibelstelle aus dem Johannesevangelium, die heute unser Predigttext ist, hat da einiges zu bieten.

Sie ist verwunderlich, irgendwie dunkel, und lässt uns Hörer:innen vorläufig ratlos zurück.

Aber genau das macht sie so interessant. Schauen wir gemeinsam noch einmal genauer hin.

In den Versen 20 und 21 lesen wir:

²⁰Es befanden sich auch einige Griechen unter denen, die zum Fest nach Jerusalem gekommen waren,

um Gott anzubeten.²¹Die gingen zu Philippus,
der aus Betsaida in Galiläa stammte, und baten ihn:
»Herr, wir wollen Jesus sehen!«

Da sind also Griechen in Jerusalem zum Fest.
Wenn das Neue Testament von Griechen spricht,
meint es Menschen aus anderen Ländern rund um das Mittelmeer - vl. sind es auch Menschen, die
zum Judentum konvertiert sind.
Ausländer würden wir heute vielleicht sagen -
oder sogar Touristen.
Diese Ausländer sind zum alljährlichen Passafest in Jerusalem.
Sie gehen zu einem Jünger Jesu, zu Philippus,
denn ausländischen Touristen wollen etwas erleben.

Scheinbar hat sich herumgesprochen:
dieser Jesus ist einen Blick wert.

Er ist sehenswert.
Philippus ist dafür ihr Ansprechpartner -
vielleicht weil er aus Betsaida kommt und daher gut griechisch spricht. Dass die Jünger hin und
wieder die aufdringliche Menge auf Abstand halten, berichtet die Bibel öfter.
Diese Rolle übernimmt hier Philippus, der aber zuerst noch Andreas fragen muss, ob das mit dieser
griechischen Bitte in Ordnung geht.
Das Ganze erinnert mich ein bisschen an das Kinderspiel „stille Post“, oder auch an bis heute
gepflegte Abläufe in diversen Schreibstuben.

Andreas und Philippus gehen daraufhin zu Jesus, denn beide scheinen sich nicht sicher zu sein, ob
diese griechische Bitte zulässig ist.
Lieber Herr Jesus, Griechen sind hier - sagen sie vielleicht zu ihm - und ab da wird die Geschichte
dunkel und verwirrend.
Das, was zuerst so alltäglich dahingeplätschert ist,
bekommt nun eine endzeitliche und weltbewegende Dimension.

Jesus sagt hier nicht einfach ja oder nein zur Bitte der Griechen, sondern:

*»Die Stunde ist gekommen!
Jetzt wird der Menschensohn in seiner Herrlichkeit sichtbar.
²⁴Amen, amen, das sage ich euch:
Das Weizenkorn muss in die Erde fallen und sterben,
sonst bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.*

Wie wohl die beiden Jünger auf diese Antwort Jesu reagiert haben? Eine einfache Frage haben sie
vorgebracht und Jesus bringt sie in Kontakt mit der Heilsgeschichte der ganzen Welt.

Möglicherweise kennen die beiden Jünger das schon,
oder es hat auch sie die Dunkelheit der Aussage umwölkt.
Die Stunde ist da, sagt Jesus.
Jetzt ändert sich alles, jetzt kommt,
was schon von Anfang der Zeiten an geplant war.

Ich, der Menschensohn
ich werde wie ein Weizenkorn in die Erde fallen,
sterben und viel Frucht bringen.

Liebe Gemeinde,

wenn wir mit der österlichen Perspektive
mit dem Blick von der Auferstehung her auf diese Worte Jesu schauen dann können wir sie
vielleicht leichter deuten.

Und vielleicht sogar ein bisschen verstehen.

Was mich aber fasziniert
ist der Zeitpunkt dieses Jesuswortes.

Warum sagte er dies alles genau dann,
wenn ein paar Ausländer ihn eigentlich einfach nur sehen wollen.

Vielleicht ist genau das schon der Grund:

Jesus merkt,

dass nicht nur seine eigenen Glaubensgeschwister und Landsleute auf ihn aufmerksam geworden
sind,

sondern auch die Außenwelt.

Seine Botschaft ist spätestens seit diesem Zeitpunkt nicht mehr lokal, sondern global.

Das Heil, das von Jesus ausgehen wird,
ist nun sichtbar für alle Menschen da.

Aber zuerst muss nun noch kommen,
was Wunden schlägt,
die Sonne dunkel werden lässt,
und seine Getreuen in Ratlosigkeit fliehen lässt.
Liebe Gemeinde,

diese Ratlosigkeit wird sich wohl auch
bei Andreas und Philippus breitgemacht haben.
Was sollen sie den Griechen jetzt sagen.
Dürfen sie zu Jesus, oder nicht?

Später werden sie sich wohl daran erinnern,
was Jesus gesagt hat.
Vielleicht dachten sie an diese merkwürdigen Worte
als er gestorben war,
und sie ihn nicht einmal beerdigen konnten.
Ihn nicht in die Erde legen konnten wie ein Korn,
sondern in ein Felsengrab - mit einem Stein davor.

Alle Hoffnung begraben und mit einem Stein verschlossen -
Bis in alle Ewigkeit?

Nein - nur so lange
Bis eine, die es nicht mehr aushalten konnte sich aufmachte.
Bis eine, die auch nicht fragen wollte,
ob sie denn zum Heiland darf, einfach losging.
Dorthin, wo im Felsen die Liebe der Welt ihr Grab gefunden hatte.

Und da stand dann plötzlich einer,

den sie für den Gärtner hielt.
Was falsch und doch irgendwie so richtig war.

Jesus war auferstanden, sein Frucht war aufgegangen -
selbst das Felsengrab konnte das nicht aufhalten.

Es ist eine Frucht für die ganze Welt,
eine Hoffnung, die unter uns Menschen seitdem gesät ist.

Ob diese Hoffnung keimt - auch unter uns?
Ja natürlich, meine ich,
jedes Jahr ein bisschen mehr.

Dann, wenn wir uns in Bewegung bringen lassen,
von den Worten und Taten Jesu.

So lange,
bis auch für uns vollendet ist,
wir den Weg gegangen
und alle Störungen beseitigt sind.

Für uns und für die ganze Welt.

Dieser Weg ist sicherlich ein steiniger.
Und es scheint für uns kein gerechter Weg zu sein,
Jedoch führt er uns alle unweigerlich
auf den Tag hin, an dem alles gerichtet werden wird.

Jenem jüngsten Tag, an dem alles vollendet sein wird.

So wie es Jesus sagt:
*Das Weizenkorn muss in die Erde fallen und sterben,
sonst bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.*

Und der Friede Gottes ...